

Waiblinger, Wilhelm: 2. (1817)

1 Wähle, Göttin der Liebe, mit den Grazien
2 Heute Paphos zum Sitz und morgen Knidos,
3 Ich beneide dich nicht; denn bald lockt Capri's
4 Morgenländischer Fels in seine Stille;
5 Bald zu Ischia's duft'gen Bergen rudr' ich;
6 Bald aus Reben- und heitern Säulentempeln
7 In Pompeji die See und Thal und Ufer
8 Und blauschattig Gebirg und Insel seh' ich,
9 Bald aus wildem Getöse des Toledo
10 Flücht' ich mich in Sorrent's Orangenhaine.

11 Ja, geliebt ist der Berg dir wohl, der schöne,
12 Jener Stammberg im eb'nen Schwaben mein' ich,
13 Der dir Eigenthum fast geworden, dessen
14 Wolkenscheitel den Schmetterling dir sandte,
15 Und der Zeuge des Becherklangs gewesen,
16 Als großsinnige Freunde mein gedachten
17 Sei er beiden gelobt, der Hohenstaufe,
18 Paladin des gewalt'gen Schwabens sei er,
19 Capitol uns genannt des Heldenhauses!
20 Aber schöner noch ist des Deutschen Erbland.
21 Frage Friedrich den Kaiser, frage Manfred!

22 Hier auf blühenden Felsen, die der Abend
23 Purpurn färbt und der frische Meerwind kühllet,
24 Hier im ewigen Schatten der Citrone,
25 Freund, umathmen mich Lüfte rein und milde,
26 Wie die Götter sie trinken! Klar und helle
27 Lockt zum Bade das heit're Meer, es lockt die
28 Schatt'ge, hallende Grotte. Wie die Seele,
29 Die in Unschuld ich liebt', durchs holde Auge,
30 Leuchtet ruhig der stille Grund der Wasser.
31 Selbst das Kieselchen siehst du hier, nur selten,

32 Dem bescheidenen Wunsch des Innern ähnlich,
33 Regt ein lieblicher Schauer diese Tiefe.
34 Hier zu kühlen den Leib und hinzuplätschern
35 Unterm Felsen ist Wonne, nur dem Seegott
36 Und der lüsternen Nymphe ganz gegeben.
37 Aber steige die Nacht, die kühle, holde,
38 Steige nur den gewund'nen Pfad der Felsschlucht
39 Hier empor, und die Last der üpp'gen Pflanzen,
40 Die verschwenderisch niederhängt und schwelend
41 Grünt und wuchert, erblicke sie mit Staunen,
42 Und schon lachen die Gärten dir entgegen,
43 Weinlaub rankt sich empor, in stolzem Wuchse
44 Blühet über der Mauer die Orange,
45 Die Granate, der Lorbeer und die Feige.
46 Was im kindischen Drang' der ersten Liebe
47 Von Elysiums Früchten du geträumet,
48 Glänzt und duftet dir zu, aus ew'gem Grüne
49 Schimmert ebenen Dach's das Haus, die Kirche.
50 Sieh', es öffnet das Thor sich schon der Mauer,
51 Und der schattige Hofraum und der Brunnen,
52 Trepp' und Laube, vielleicht ein braunes Mädchen
53 Ladet ein, und die schwere Traube nimmst du
54 Oder Feig' und Orange selbst vom Baume.
55 Nachtigallen geweiht sind diese Haine;
56 Denn so voll und gedrängt ist Frucht an Frucht und
57 Blüth' an Blüthe, daß kaum durchs Laub der Erde
58 Allerlieblichstes, kaum der Himmel glänzet.

59 Aber röhmt' ich dich nicht, o meine Freude,
60 Heimisch Dach, wo mich oft die Ghibellinen,
61 Rothbart oft und der große Friedrich und des
62 Kaisers ähnlicher Sohn, der schöne Manfred,
63 Oft der sterbende Konradin begeistert?
64 Denn in Reizen der ew'gen Jugend schimmert
65 Mir das goldene Erbland vor den Augen,

66 Meer und Golf und die Stadt und selbst der Himmel.
67 Hoch auf ländlich getünchten Säulen ranket
68 Weinlaub über das Dach und reicht des Morgens
69 Kühlen Schatten, bis bald des weißen Daches
70 Heller Schimmer, der Lüfte Glanz mich blendet.
71 Abends aber auch nimmt es schon den Müden
72 Wieder auf; denn die Sonne brennt im Laube
73 Schon mit röhlichem Gold, und tausendfältig
74 Glühn die glänzenden Gärten; drüber lächelt
75 Blau die See und der schöne Berg im Dufte,
76 Der den zartesten Rauch die Lüfte hinströmt,
77 Dem weißschimmernde Städte, gleich Juwelen,
78 Fuß und Ufer begränzen. Doch nach Bajä's
79 Zarten Hügeln und nach Misen zu blicken,
80 Nicht vergönnt es der Sonne Pracht. Schon sinkt sie
81 Ueber Procida nieder, übergossen
82 Wie von flammendem Wein; vom Lichte trunken
83 Leuchten rosige Berg' und fast in Wollust,
84 Dünkt mir öfter, verschmachtet Mutter Erde.

85 Da, o Freund, auf dem theuern Dach beim Mahle
86 Denk' ich Großes, und fühle Muth und Stärke,
87 Und den Träumenden überrascht das Dunkel;
88 Sterne blinken hervor und Purpurröthe
89 Glühet auf dem Vesuv, die holde Nacht hin;
90 Denn nur schön ist der Berg, wenn ihm die Flamme
91 Hoch entlodert; nur schön das Herz, wenn's Liebe,
92 Ruhm und Ehre zu großem Kampf entzündet.